



Wiederum steht geschrieben...

Matthäus 4,6-7

Mt 5,19-Serie (4Mo 16,1-18,32) Der Dienst als Gottes Geschenk an uns

4Mo 18,7 Du aber und deine Söhne mit dir, ihr sollt euer Priestertum versehen in allem, was den Altar betrifft, und innerhalb des Vorhangs, und so den Dienst tun; als einen geschenkten Dienst gebe ich euch das Priestertum. ... [CSV]

Gnade und Friede sei mit euch.

Die Auswahl an Themen für diese Portion sind:

- Immer haben die anderen Schuld.
- Tödliches Gift: Neid unter Brüdern
- “Wir sind zum Dienen erlöst worden!”

Wir wünschen dir wie immer Gottes Segen beim **Prüfen** der Inhalte.

Immer haben die anderen Schuld

4Mo 17,6 Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel murrte am anderen Morgen gegen Mose und gegen Aaron und sprach: **Ihr** habt das Volk des HERRN getötet!
[CSV]

Wir alle kennen das. Und wahrscheinlich haben wir alle es auch schon einmal gemacht: jemand anderem die Schuld gegeben. Niemand von uns hört das gerne über sich, aber wahrscheinlich haben wir dennoch alle diese **Schwäche**, die uns immer wieder dazu bewegt, nicht die eigenen Fehler zu sehen bzw. einzusehen. Vor allem im Glauben ist diese Schwäche ein großes Problem. Warum? Allen voran darum, weil durch sie eine Kette von Ereignissen angestoßen wird, die am Ende schlimme und bleibende Konsequenzen für uns haben.

Was genau ist damit gemeint? Was wäre eine derartige **Kette von Ereignissen**? Dazu kurz ein Beispiel (welches genau so geschehen ist) und im Anschluss dann die Kette von Ereignissen:

Ein Mann bewirbt sich bei der Polizei. Die Tests im Vorfeld und alles, was dazu gehört, laufen sehr gut ab. Es kommt am Ende zu einer Art “Einstellungsgespräch”, bei dem offene Fragen gestellt werden, um die Tauglichkeit für diesen Beruf zu prüfen. Hierbei geht es auch um das Persönlichkeitsbild des jeweiligen Bewerbers.

In diesem Zusammenhang wird, um es abzukürzen, dem Mann vorgeworfen, dass der Besitzer einer Bulldogge generell fragwürdig für sie sei, weil dieser Typ Mensch meist einem besonderen Charakterprofil entspreche. Der Bewerber kann dem nichts entgegnen und wird am Ende nicht genommen.

So der Bericht des Mannes in kurz, den er seinem Kumpel erzählt; beim Erzählen regt er sich tierisch über die Ungerechtigkeit auf, die ihm angetan wurde und versteht die Welt nicht mehr.

Der Freund erwidert: “Ich kann deine Empörung voll und ganz nachempfinden, aber warum hast du denn nicht erwidert und sie z.B. gefragt: Heißt das, wenn ich als Polizist zu einem Streit zwischen zwei Menschen gerufen werde und ich dabei eine Bulldogge sehe, dass dann automatisch der Besitzer der Bulldogge im Unrecht ist? Heißt das, dass sie mich lehren, ohne dass ich überhaupt angefangen habe für die Gerechtigkeit einzustehen, dass ich Menschen und Situation voreingenommen zu beurteilen habe und schon einen Richterspruch

sprechen soll, ohne dass ich überhaupt weiß, worum es geht? Sieht so die Herangehensweise bei der Polizei aus?”

Der Mann denkt über die Aussage nach und sagt: “Stimmt, das wäre ziemlich cool gewesen. Weil was hätten die schon darauf erwidern können? Nichts.”

Was diese Geschichte zeigen soll, ist v.a.:

1. Dadurch, dass man die Schuld anderen zuweist, hindert man sich regelrecht daran, die Situation, die geschehen ist, noch einmal nüchtern und emotionslos zu **reflektieren**.

In seinem Fall: Ist es überhaupt wirklich so gewesen, dass nur die Dogge an der Nichteinstellung Schuld war?

2. Durch diesen fehlenden nüchternen Rückblick kann es passieren, dass man die eigene **Mitschuld gar nicht erkennt**.

Wieder auf seinen Fall bezogen: Betrügt man durch die Schuldzuweisung vielleicht sich selbst? Weil man vielleicht nicht wahrhaben will, dass nicht die Dogge allein der Grund war, sondern es andere Gründe gab, warum man es nicht geschafft hat?

3. Diese vermeintliche Unschuld führt dann dazu, dass man seine **eigenen Fehler nicht erkennen** und somit nicht an sich selbst arbeiten kann.

In seinem Fall: Deckt man vielleicht seine möglichen Schwächen bewusst oder unbewusst zu, und schiebt in diesem Fall einfach die Dogge vor, sodass man sich selbst nicht mit seinen eigenen Fehlern auseinandersetzen muss?

4. Mangelnde Selbstreflexion führt nahezu immer dazu, dass man **immer wieder dieselben Fehler** macht. In den eigenen Augen wird es aber erneut, und logischerweise, nach Unschuld aussehen. Und diese Unschuld hindert uns nicht nur daran, unsere Fehler zu erkennen, sondern sie hindert uns auch daran, dazuzulernen.

In seinem Fall: Die Aussage und Unterstellung der Polizisten bzgl. seiner Dogge ist so unverschämt (was sie ja wirklich ist), dass er gar nicht darüber nachdenkt, was er hätte anders machen können; sprich die Schuld des anderen ist so groß, sodass man gar nicht über sich und sein Verhalten nachdenkt und so eben **nichts dazu lernt**, wie z.B: Warum habe ich überhaupt meine Dogge erwähnt? Muss das sein, dass ich meinen Hund immer und überall thematisieren muss? War das weise? Hätte ich ihre

Unterstellung gegen sie verwenden können, wie es z.B. mein Freud getan hätte? usw.

5. Im schlimmsten Fall führen solche und andere Vorgehensweisen dazu, dass man mit der Zeit mehr und mehr **verhärtet** und die Welt gar nicht mehr versteht und sich fragt: “Warum passiert mir das immer wieder? Warum sind die anderen immer wieder so, wie sie sind? Warum ist die Welt so unfair?”

Anders ausgedrückt: Wenn solche Ereignisse immer wieder in unserem Leben vorkommen, kann es schnell passieren, dass wir denken, dass sich die gesamte Welt gegen uns verschworen hat. Dieser Gedanke führt dann schlussendlich in eine **Sackgasse**, bei der wir kaum für unser Leben dazu lernen. Im Fall des Mannes mit der Bulldogge: Er wird sich nie damit beschäftigen, wie er zukünftig in seinem Leben auf derartige Situationen reagieren könnte. Er wird sich nie damit beschäftigen, ob es intelligent war, seinen Hund zu erwähnen, sondern sich immer wieder sagen: “Was soll daran falsch sein, wenn ich meinen lieben und treuen Hund erwähne?”; er wird, und das ist das wichtigste, sich nie fragen: “Hätte ich anders agieren oder reagieren können? Trage ich vielleicht Mitschuld an dem Ganzen?”

Im Glauben kann diese Eigenart, die Schuld immer von sich wegzuschieben, dazu führen, dass wir im Glauben nicht oder nur schwer vorankommen. Denn die Bibel sagt, dass wir durch und durch ein **Problem mit unserer Schwachheit, der Sünde und unserem Herzen haben**, welches uns immer wieder unbewusst betrügt. Das heißt, diese “Einstellung”, vielmehr Charakterschwäche kann also dazu führen, dass wir unsere Schuld bzw. Sünde erst gar nicht erkennen können, weil es uns an **Selbsteingeständnis** mangelt. Das wiederum kann dazu führen, dass man dann gar nicht erst um Vergebung bittet, weil man selbst ja vermeintlich unschuldig ist. Daher, damit das nicht passiert, müssen wir uns auch **immer wieder selbst prüfen**.

Man kann abschließend festhalten:

Egal wie offensichtlich mein Gegenüber einen Fehler begangen hat, gehören meist zwei dazu. Frage ist also: Was habe ich zu der Situation beigetragen? Wo trage ich Mitschuld? Oder: Was könnte ich das nächste Mal besser machen?

In anderen Worten und als Merksatz formuliert:

“Es ist hundert mal besser, mehr die Schuld bei mir selbst zu suchen, als bei anderen! Denn wenn ich sie bei mir suche, werde ich **mich selbst und meine Fehler besser erkennen** und so an mir und meinen Schwächen besser arbeiten können. Mit dieser Methode werde ich dann immer und immer wieder Neues für mein Leben **dazu lernen**. Wenn ich aber immer wieder die Schuld bei anderen und nicht bei mir selbst suche, wird daraus sehr wahrscheinlich gar nichts Gutes entspringen!”



Mt 7,3-5 Was siehst du aber den Splitter im Auge deines Bruders, und den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht? Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Halt, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen! — und siehe, der Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus dem Auge deines Bruders zu ziehen! [SLT]

Tödliches Gift: Neid unter Brüdern

4Mo 16,9-10 **Ist es euch zu wenig**, dass der Gott Israels euch aus der Gemeinde Israel ausgesondert hat, um euch zu sich nahen zu lassen, damit ihr den Dienst der Wohnung des HERRN verrichtet und vor der Gemeinde steht, um sie zu bedienen, dass er dich und alle deine Brüder, die Söhne Levis, mit dir hat herzunahen lassen? **Und ihr trachtet auch nach dem Priestertum!** [CSV]

Hier trachtet die Rotte Korahs nach dem Priestertum, obwohl sie der Gott Israels für einen speziellen Dienst ausgesondert hat: **sie dürfen sich Gott nahen**. Das reicht ihnen aber nicht.

In kurz: Sie sind mit dem, was ihnen von Gott gegeben wurde, **nicht zufrieden und wollen mehr**.

Grundsätzlich ist es gut, sich nach einem größeren Dienst für Gott auszustrecken (siehe z.B. **1Kor 12,31**), die Frage ist aber, **mit welcher Herzenshaltung macht man das**. So wie im letzten Teil aufgezeigt wurde, dass es entscheidend ist, mit welcher Herzenshaltung ich über jemanden rede (um zu lästern oder zu helfen), so ist es auch hier entscheidend: Strecke ich mich nach einem größeren Dienst aus, weil ich Gott und meine Nächsten liebe und ihnen dienen will oder strecke ich mich danach aus, weil ich unzufrieden und neidisch bin. Hier bei der Rotte geht es um Letzteres. Und das ist in den Augen unseres Gottes untragbar.

In unserer kleinen Gemeinschaft hier kam es im Laufe der knapp 10 Jahre schon mal zu einem ähnlichen Vorfall. Viel durften wir daraus lernen, denn viel hatten auch wir falsch gemacht. Jetzt, mit diesen gemachten Erfahrungen, reagiert man anders in diesen Situationen und geht anders damit um. Unter anderem deswegen, weil wir mehr und mehr, v.a. innerhalb unserer Brüderschaft, unser **aller Stärken und Schwächen besser kennenlernen** dürfen. Es wird mit der Zeit immer mehr ein Gefüge und eine Einheit im und für den Dienst, als ein Gerangel um Positionen. Es wird mehr und mehr eine in sich geschlossene Aufgabenteilung im Team, als ein sich auseinander bewegendes Solo-Getue. Dem Vater sei gedankt dafür!

Durch diesen kleinen Einblick wollen wir euren Fokus nicht auf uns richten, sondern euch lediglich mitteilen, dass solche Probleme a) leider “normal” sind und b) überwunden werden können. Wichtig dabei ist, dass man auch die Fehler bei sich selbst sucht, sodass man es beim nächsten Mal (oder noch während des

laufenden Prozesses) besser machen kann. Denn oft, bzw. eigentlich fast immer, gehören zwei Parteien dazu.

Erst recht, weil wir wahrscheinlich auf solche Situationen nicht so reagieren, wie es ein Mose bzw. ein Mose und ein Aaron getan haben:

4Mo 16,4 Als Mose es hörte, fiel er auf sein Angesicht. [CSV]

4Mo 16,22 Da fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: Gott, du Gott der Geister allen Fleisches! Der eine Mann sündigt, und du solltest über die ganze Gemeinde zürnen? [CSV]

4Mo 17,10 Erhebt euch weg aus der Mitte dieser Gemeinde, und ich will sie in einem Augenblick vernichten! Da fielen sie auf ihr Angesicht. [CSV]

Sie fielen jedes Mal auf ihr Angesicht und taten Fürbitte, um den gerechten Zorn des Allmächtigen abzuwenden. Denn nicht alle hatten gesündigt, aber die Sünde der Rebellion könnte jederzeit auf andere überspringen; sprich die ganze Gemeinde könnte sich durch Korahs Rotte **anstecken lassen**. Ganz so wie wir es in der letzten Portion mit der Verschmähung des gelobten Landes gesehen haben: Zehn der zwölf Kundschafter verbreiteten ein böses Gerücht und die ganze Gemeinde **ließ sich anstecken**. Die gleiche Gefahr besteht auch hier. Mose erkennt das und bittet um einen Test. Diese Art von Test funktioniert natürlich nur, wenn der Allmächtige mitwirkt. In diesem Fall tat er es. Korahs Rotte wurde ausgetilgt.

Womit wir wieder bei unseren beiden Leitversen für das vierte Buch Mose wären:

1Kor 10,6.11 Diese Dinge aber sind zum Vorbild für uns geschehen, **damit wir nicht nach dem Bösen begierig werden**, so wie jene begierig waren. ... Alle diese Dinge aber, die jenen widerfuhren, sind Vorbilder, und sie wurden **zur Warnung für uns aufgeschrieben**, auf die das Ende der Weltzeiten gekommen ist. [SLT]

Diese Art des Neids und der Widersetzung gegenüber der Ordnung Gottes kann und wird auf kurz oder lang **katastrophale Folgen** haben. Diese Rebellion gegen Gottes Ordnung ist so schlimm, dass selbst Mose, der als sanftmütigster Mann auf Erden beschrieben wird (4Mo 12,3) wie folgt darauf reagiert:

4Mo 16,15 **Da ergrimmte Mose sehr** und sprach zu dem HERRN: Wende dich nicht zu ihrer Opfergabe! Nicht einen Esel habe ich von ihnen genommen und keinem Einzigen unter ihnen ein Leid getan. [CSV]



Bitte Vorsicht: Dieser Vers soll keine Entschuldigung für unseren Zorn sein (**Jak 1,20**), wenn derartige Situationen in unseren Gemeinschaften passieren. Denn oft ist es so (zumindest war es bei uns so), dass wir uns in solchen Situationen eher persönlich angegriffen fühlten und deshalb wütend wurden, anstatt gerechten Eifer für Gott zu haben. Auch das muss ein jeder für sich selbst prüfen und dann sehen, wie groß die Mitschuld war. Generell sollten wir uns immer vor Augen führen: Zorn führt sehr häufig zu noch mehr Zorn, jedoch ...

Spr 15,1 **Eine milde Antwort wendet den Grimm ab**, aber ein kränkendes Wort erregt den Zorn. [CSV]

Ruhig zu bleiben und eine milde Antwort zu finden, die dennoch Gottes Wahrheit wiedergibt, ist in solchen Situationen natürlich nicht ganz einfach. Zumindest für uns nicht. Völlig unabhängig davon muss die Sache ja auch irgendwie final geklärt werden; d.h. man muss herausfinden, ob wirklich **Neid und Rebellion** vorhanden sind. Ist das der Fall, gilt es für die Betroffenen, sich und ihr Innerstes zu prüfen und sich gewisse **Warnungen** (so wie die in dieser Portion) sehr zu Herzen zu nehmen. Denn eines ist gewiss: Lästern, neidisch sein und rebellieren, duldet unser Schöpfer nicht!

Judas schreibt das in seinem Brief und spricht über welche, die Teil der Gemeinschaft Gottes sind, aber Folgendes tun:

Jud 1,10-11 **Diese aber lästern alles, was sie nicht verstehen; was sie aber von Natur wie die unvernünftigen Tiere wissen, darin verderben sie sich. Wehe ihnen! Denn sie sind den Weg Kains gegangen und haben sich um Gewinnes willen völlig dem Betrug Bileams hingegeben und sind durch die Widersetzlichkeit Korahs ins Verderben geraten!** [SLT]

Bei uns soll es nicht so sein, liebe Brüder und Schwestern:

2Tim 2,22 **Die jugendlichen Begierden aber fliehe; strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen.** [CSV]

“Wir sind zum Dienen erlöst worden!”

Als Israel aus den Fängen der Weltmacht Ägyptens befreit wird, lesen wir aus Gottes Mund den Grund für die Rettung:

2Mo 7,26 Und der HERR sprach zu Mose: Geh zum Pharao hinein und sprich zu ihm: So spricht der HERR: Lass mein Volk ziehen, **damit** sie mir **dienen!** [CSV]

Sie wurden also gerettet, **damit** sie dem Allmächtigen **dienen**. Das ist der Grund der Rettung. Und zwar nicht Aarons Nachkommen und die Leviten allein, sondern das ganze Volk. Wir lesen dazu knapp 40 Tage vor der großen Sünde des goldenen Kalbes, wie Gott zu Mose ruft und spricht:

2Mo 19,5-6 Und nun, wenn ihr fleißig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten werdet, so sollt ihr mein Eigentum sein aus allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein; und **ihr sollt mir ein Königreich von Priestern** und eine heilige Nation sein. Das sind die Worte, die du zu den Kindern Israel reden sollst. [CSV]

Diese Aufgabe Israels – also ein Königreich von Priestern zu sein – dürfen, sollen und müssen nun wir (wenn wir sagen, dass wir zu Christus gehören) ausüben, indem wir so dienen, **wie ein Priester nach der Ordnung Melchisedeks dient**. Denn unser Herr und Messias Jeschua hat uns nicht umsonst den Weg zu unserem himmlischen Vater aufgezeigt und uns ...

Offb 1,6 und uns gemacht hat zu einem **Königtum, zu Priestern** seinem Gott und Vater; ... [CSV]

Viel, sehr viel könnte man nun zu diesem Thema sagen und in vergangenen Portionen haben wir das auch getan (u.a. auch zu der Priesterordnung Melchisedeks).

Hier, im 18. Kapitel, geht es um die für Gott Ausgesonderten, deren **Lebensinhalt der Dienst für den Schöpfer** ist (das Wort “Dienst” kommt, je nach Übersetzung, knapp 20 mal in diesem Kapitel vor). Mit diesem hier erwähnten Dienst wird mitunter auch eine Struktur bzw. Ordnung von Gott aufgestellt:

- Das Volk unterstützt bzw. dient den Leviten.
- Die Leviten dienen den Priestern.
- Die Priester dienen Gott.

Dadurch stehen alle mehr oder weniger im Dienst für Gott. Der Allmächtige hat also eine Kette aufgebaut, bei der **jeder jeden direkt oder indirekt unterstützt**. Diese Ordnung und dieses Prinzip ist auch heute noch auf uns und unsere Situation anwendbar – auch wenn wir alle im Prinzip Priester in Christus sind. Denn durchaus gibt es auch heute welche, die nebst der Arbeit und Familie sehr wenig Zeit für den Dienst haben. Wiederum andere haben mehr Zeit. Und wiederum andere können Vollzeit Gott dienen. Alle sollen dienen, aber eben auf unterschiedliche Weise. Diese drei, nennen wir sie, “Gruppen” könnte man mit dem Volk, den Leviten und Aarons Nachkommen vergleichen; denn die, die kaum Zeit haben, können indirekt mitdienen, indem sie einen Dienst unterstützen. Diejenigen, die mehr Zeit haben, können wiederum denen zuarbeiten und helfen, die einen Vollzeit-Dienst ausüben. So ist das Modell, welches uns in diesem Kapitel kurz, knapp und dennoch klar und deutlich aufgezeigt wird.

Aber an dieser Stelle wollen wir nicht näher auf diese Kette eingehen, die vielleicht sogar einen indirekt dazu verleitet, nur seinen Zehnten zu geben und damit sei der Dienst dann erledigt, sondern viel mehr darauf aufmerksam machen, dass der **Dienst für Gott eine unabdingbare Anforderung** für unser aller Leben ist. Sie ist so fundamental, dass man ganz nach 2Mo 7,26 (und unzähligen anderen Stellen, wie z.B. [2Kor 5,15](#), [Lk 9,23](#), [Lk 14,33](#) usw.) sagen kann, dass der eigentliche Grund für unseren Glauben unser Dienst ist: **“Wir sind zum Dienen erlöst worden!”**

Zu diesem Thema haben wir bereits auf dieser Seite zahlreiche Inhalte, u.a. unseren Dreiteiler [“Glauben wie ein Kind – Unser Herz & die Liebe“](#). Da einige Stellen daraus wie die Faust auf’s Auge zu dem Thema hier passen, wollen wir Passagen daraus unverändert hier einbinden.

Überleitend dazu noch ein abschließender Vers aus dieser Portion, der wunderbar ausdrückt, was für ein **Segen** es ist, unserem himmlischen Vater **dienen zu dürfen**:

[4Mo 18,7](#) Du aber und deine Söhne mit dir, ihr sollt euer Priestertum versehen in allem, was den Altar betrifft, und innerhalb des Vorhangs, und so den Dienst tun; als einen **geschenkten Dienst** gebe ich euch das Priestertum. ... [CSV]

Nun zu dem Ausschnitt aus “Unser Herz & die Liebe – Teil 3”:

Die Aufforderung zum Dienst (zur Arbeit)!

Mt 9,37-38 Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber es sind **wenige Arbeiter**. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte aussende! [SLT]



Frage: Sind wir Arbeiter? Denn, jedem Gläubigen sind Talente von Gott gegeben worden. Manchen mehr, machen weniger. Warum? Nicht für ihn selber, sondern für seinen **Dienst für Gott und für seine Nächsten**. Daher sollen – vielmehr müssen – wir diese Talente auch einsetzen. Unser Herr zeigt uns diese **Dringlichkeit** auf, indem er uns in seinem “Gleichnis der gegebenen Talente” lehrt, dass wenn wir nicht arbeiten, wir nicht nur keinen Lohn empfangen werden, sondern viel Schlimmeres:

Mt 25,30 Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird das Heulen und Zähneknirschen sein. [SLT]

Dieser **unnütze Knecht** ist zwar derjenige, der die wenigsten Talente von Gott erhalten hat (s. Gleichnis Mt 25,14-30), aber er ist auch derjenige, der gar nicht mit seinem Talent gearbeitet hat. Das zeigt uns auf:

Egal wie vermeintlich wenig “Talente” wir von Gott auch erhalten haben mögen, wir sind dazu **verpflichtet**, diese für den Dienst einzusetzen. Sprich: **Wir müssen damit arbeiten!**

Auch wenn dies der weitverbreiteten Meinung völlig widersprechen mag, aber arbeiten wir nicht mit dem, was wir von unserem himmlischen Vater erhalten haben, haben wir in Mt 25,30 gelesen, was mit uns passiert. Die Konsequenzen wären **fatal** für uns.

Daher ist es **für uns alle wichtig**, dass wir im Gebet, mit wachem u.v.a. **willigem** Geist nach unseren Talenten fragen, für neue bitten und auch darum bitten, dass uns aufgezeigt wird, wie wir arbeiten und dienen können. **Das müssen wir von Herzen wollen**. Denn, wie bereits erwähnt, hat jeder von uns Talente bekommen – egal wie viele. In dem Gleichnis gibt es keinen, der einfach so am Ende umsonst einen Lohn erhält, obwohl er keine Talente erhalten hat und daher nicht arbeiten muss. **Jeder muss arbeiten!**



Daher sagen wir ja “Herr” zu ihm, weil wir Knechte sind, die arbeiten. Arbeiten wir aber nicht, dann sind wir auch keine Knechte. Und wenn wir keine Knechte sind, dann sind wir vielleicht nur welche, die sich bedienen lassen.

Denn keiner würde auf die Idee kommen, irgendjemand seinen “Herrn” bzw. in unserer heutigen Zeit “Chef” zu nennen, wenn er nicht für ihn arbeiten würde. Nennt er ihn aber Chef, ist er verpflichtet, für ihn zu arbeiten. Völlig logisch.

Parallel dazu ist es auch völlig logisch, dass wenn wir keine Arbeit haben, wir uns um Arbeit bemühen müssen. Wir müssen **suchen!** Wir müssen **wollen!**

Genauso ist es im Glauben: Wir benötigen eine Ausbildung und dann einen Job, damit wir unserem Namen “Knechte und Mägde Christi” auch gerecht werden. Auch hier gilt daher: Wir müssen nach Arbeit suchen, wir müssen Arbeit für’s Königreich Gottes **wollen**. Ein “Warten und alles fällt einem in den Schoß” gibt es bei Gott nicht, denn sein Sohn...

2Kor 5,15 er ist deshalb für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist. [SLT]

Die Arbeit für das Königreich Gottes ist ein elementarer Bestandteil unseres Glaubenslebens. **Ohne geht es nicht!**

Selbst das alleinige “Arbeiten an sich selbst, sich reinigen, damit man heiliger wird”, ist nicht das, worum es im Glauben im Kern geht. Um Bibelwissen allein geht es selbstverständlich auch nicht.

! Natürlich sollen wir diese Dinge tun, also uns verändern, uns von innen heraus heiligen, lesen, an uns arbeiten usw.; aber das alles **dient nur dazu**, dass wir dadurch Gott und unseren Nächsten besser dienen können.

D.h. veranschaulicht: Unser Fokus im Glauben geht nicht nach unserem Inneren allein, sondern vielmehr nach außen zu anderen. Diese beiden Dinge hängen zusammen, aber haben dennoch eine unterschiedliche Gewichtung.

Anders ausgedrückt: Es geht also nicht darum, sich von der Welt zurückzuziehen, zu lesen und zu beten, sondern um unseren **konkreten Dienst** für Gott und unsere Mitmenschen. Das soll unser Fokus sein. Ein “Ich lass’ den Dienst für Gott in meinem Leben schleifen.” **gibt es nicht!**

Um das klar und deutlich zu erkennen, müssen wir nur auf unseren Herrn und sein Leben blicken.

Noch einmal anders ausgedrückt, damit man das nicht falsch versteht: Die genannten Punkte aus “an sich selbst arbeiten, lesen, beten usw.” sind gut und hängen, wie viele andere Dinge im Glauben, zusammen. Sie gehen ineinander über. Sie brauchen einander.

Genauso brauchen auch die Punkte der drei Teile dieser Serie einander: Die Grundlage ist die Liebe zu Gott aus ganzem Herzen. Der Gehorsam, die Selbstaufgabe und der Dienst, die mit dieser göttlichen Liebe zusammenhängen, bauen aufeinander auf und fließen ineinander über.

Hier eine Stelle, die das ansatzweise aufzeigt, indem sie uns **auffordert**, der **Liebe Gottes angemessen** in völliger Selbstaufgabe **zu leben und zu dienen**:

Röm 12,1 Weil ihr Gottes reiche Barmherzigkeit erfahren habt, fordere ich euch auf (Anm.: also Paulus), **liebe Brüder und Schwestern, euch mit eurem ganzen Leben** Gott zur Verfügung zu stellen. Seid ein lebendiges Opfer, das Gott dargebracht wird und ihm gefällt. Ihm auf diese Weise **zu dienen** ist der **wahre Gottesdienst** und die **angemessene Antwort auf seine Liebe**. [HFA]

Verbindungen – alles in der Heiligen Schrift ist in sich geschlossen und baut aufeinander auf!

Wir hatten zu Beginn, dass die Gerechtigkeit nicht durch das Gesetz kommt, sondern durch den Glauben an das vollbrachte Werk Christi. Daher kann man sagen:

- Das **Fundament** ist Christus.
- Dieses Fundament kann für einen selbst nur gelegt werden durch den Glauben an die Gnade Gottes durch Christus. Diese Gnade ist wie eine Art **Schutzdach** für uns. Wir sind unter ihr verwahrt.
- Auf dem Fundament Christi sollen wir nun bauen – nach **Gesetzmäßigkeiten**. Diese Gesetzmäßigkeiten sind nicht dazu da, das Fundament zu ersetzen oder das Dach abzulösen. Sie sind nötig, dass alles funktioniert und stabil stehen bleibt.

Was meinen wir mit “Gesetzmäßigkeiten”?

Zum Beispiel bauen die vier “G” (Glaube, Gnade, Gerechtigkeit und Gehorsam) aufeinander auf. **Sie können nicht getrennt existieren.** Zum Beispiel kann keiner wahrhaftig glauben und gleichzeitig Gott gegenüber ungehorsam sein:

Jak 2,17 Es reicht nicht, nur Glauben zu haben. Ein Glaube, der nicht zu Taten [Werken] führt, ist kein Glaube – er ist **tot und wertlos.** [NLB]

Genauso wenig kann man Gnade und Gerechtigkeit von Gott empfangen, wenn man keinen Gehorsam zeigt:

Jak 2,14 Liebe Brüder, was nützt es, wenn jemand von seinem Glauben spricht, aber nicht entsprechend handelt? **Ein solcher Glaube kann niemanden retten.** [NLB]

Und genau so ist es mit unserem Thema:

Unser Herz, die Liebe, der Gehorsam, die Selbstaufgabe und der Dienst – diese **bauen aufeinander auf und fließen ineinander über**, denn ohne die Veränderung unserer Herzen, werden wir nicht nach göttlichem Maßstab lieben können. Wir werden Gott nicht von Herzen gehorchen und so kann dann auch von Selbstaufgabe und Dienst erst gar nicht die Rede sein. Genauso wenig können wir nur den Buchstaben des Gesetzes halten und dann von göttlicher Liebe und Selbstaufgabe sprechen.

Dies wären nur ein paar Beispiele, die aufzeigen sollen, dass diese Punkte **unmittelbar miteinander verbunden** sind und einander benötigen. Sie können nicht getrennt voneinander existieren.

So ähnlich ist es mit unserem Herrn, der Gnade, dem Gesetz und der Liebe. Beispiel:

Hätten wir ohne die Lehre unseres Herrn das Gesetz gelesen, könnten wir die Frage nach dem höchsten Gebot korrekt beantworten? Hätten wir gewusst, dass es eine **Verbindung** zwischen dem Gesetz und der Liebe gibt? Ja sogar der Kern des Gesetzes die Liebe ist?

Nun, da uns der Herr das gelehrt hat, dürfen wir das erkennen. Das führt uns zu der nächsten Frage: Was wiederum ist der **Kern der Liebe**? Was ist alles mit der Liebe **verbunden**? Können wir diese Fragen auch korrekt beantworten?

Ähnlich wie bei der Antwort auf die Frage nach dem höchsten Gebot (“Liebe Gott und deinen Nächsten”), gibt es auch bei der Frage nach dem “Kern der Liebe” zwei Antworten, die sich sehr ähneln und ebenfalls ineinander übergehen. Auch diese Antworten betreffen Gott und unseren Nächsten:

1Joh 3,16 Hieran haben wir **die Liebe erkannt**, dass er für uns sein Leben hingegeben hat; auch wir sind schuldig, **für die Brüder das Leben hinzugeben**. [CSV]

Das zweite ist dem ersten sehr ähnlich, denn wenn uns Gott liebt, dann sind wir schuldig, ihm zu gehorchen:

1Joh 5,3 Denn das ist die **Liebe zu Gott**, dass wir **seine Gebote halten**; und seine Gebote sind nicht schwer. [SLT]

Die Liebe zu Gott ist also das Halten seiner Gebote. In diesen Geboten, dem Gesetz, steckt, wie wir wissen, die Liebe und innerhalb dieser Liebe wiederum die Selbstaufgabe für Gott und für unseren Nächsten – denn eine größere Liebe gibt es nicht:

Joh 15,13 Größere Liebe hat niemand als die, dass einer sein Leben lässt für seine Freunde. [SLT]

Daher auch das Gebot unseres Herrn:

Joh 15,12 Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, **gleichwie** ich euch geliebt habe. [SLT]

Und wie hat er uns geliebt:

Eph 5,2 und wandelt in der Liebe, gleichwie auch Christus uns geliebt und **sich selbst für uns gegeben hat...** [SLT]

Alles im Wort Gottes **vereint sich** in diesen Punkten der **Liebe, des Gehorsams und der Selbstaufgabe im Dienst für Gott und andere**.

Der Beleg hierfür ist das Fleisch gewordene Wort selbst. Denn sein Wandel hier auf Erden war genau von diesen Punkten bestimmt: “**Liebe, Gehorsam und Selbstaufgabe im Dienst**” – bis in den Tod.

Er hat uns also in Vollkommenheit diese Punkte vorgelebt und so sollen auch wir uns danach ausstrecken, **es ihm gleichzutun**. Die Heilige Schrift sagt, dass wir sogar **dazu verpflichtet** sind:

1Joh 2,6-7 Wer also behauptet, mit Christus verbunden zu sein, ist **verpflichtet** auch so zu leben **wie Christus gelebt hat**. Brüder, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern ein altes Gebot, das ihr von Anfang an hattet; das alte Gebot ist das Wort, das ihr von Anfang an gehört habt. [SLT]

Wir möchten den Punkt noch einmal wiederholen, weil er so zentral ist:



Als unser Herr im Fleisch wandelte, hat er uns die **Liebe**, den **Gehorsam**, die **Selbstaufgabe** und den **Dienst** vorgelebt – **bis in den Tod**.



Und genau das sollen wir ihm nachmachen – wir sind **dazu verpflichtet**. Alles andere ist eine Lüge.

Glaube es uns nicht, prüfe es für dich selbst!

Leiden in und wie Christus!

2Tim 3,12 Und **alle**, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, **werden Verfolgung erleiden**. [SLT]

In die zuvor aufgezeigte Verbindung zwischen “Liebe, Gehorsam, Selbstaufgabe und Dienst” reiht sich nahtlos das “Leid” ein, weil:

Durfte man Gottes **Liebe** durch Christus erfahren, ist man **gehorsam**. Aus diesem Gehorsam gegenüber dem ganzen Wort Gottes heraus, folgt ganz automatisch die **Selbstaufgabe** und der **Dienst**. Dadurch kann man erst sagen, dass man Christus nachfolgt. Und diese **bedingungslose Nachfolge** wird dann unabdingbar **Leid** mit sich bringen, denn...

Phil 1,29 Denn euch wurde die Gnade zuteil, für Christus da zu sein, also **nicht nur an ihn zu glauben**, sondern auch **seinetwegen zu leiden**. [EU]

Dieses Leid wiederum führt zu einem weiteren Punkt: Unserer **Vervollkommnung** – so wie es beim **Urheber unseres Heils** selbst war:

Hebr 2,10 Denn es war dem (Anm.: Gott) angemessen, um dessentwillen alles ist und durch den alles ist, da er viele Söhne zur Herrlichkeit führte, den Urheber ihres Heils (Anm.: also Jesus Christus, seinen Sohn) **durch Leiden zu vollenden.**
[SLT]

Wie zuvor erwähnt, gilt es auch hier anzumerken: Wer allein seine eigene Vervollkommnung sucht, indem er seinen Fokus **nur auf sich selbst** und seine Heiligung setzt – ohne den Dienst für Gott und andere als Ziel zu haben – schießt am eigentlichen Ziel vorbei. Auch hier gilt wieder, um das leicht und schnell zu erkennen: Unser Herr hat uns das so nicht vorgelebt.

Die Kette.

Wenn man die zuvor genannten Verbindungen als eine Kette aufbaut, könnte man sagen:

Liebe zu Gott führt zu → **Gehorsam**. Der bedingungslose Gehorsam zur → **Selbstaufgabe** und diese dann zum → Gott wohlgefälligen **Dienst**. Das wiederum zu → **Leid** und dann final zur → **Vervollkommnung**.

Überspringt man aber Aspekte dieser Kette und sucht z.B. seine Vervollkommnung ohne den Dienst und das Leid, dann wird das nur schwer funktionieren; denn auch hier gab uns unser Vorbild den Weg vor:

Liebe zum Vater → Gehorsam → Selbstaufgabe & Dienst → Leid → Vervollkommnung.

Noch einmal der Vers dazu in einer anderen Übersetzung:

Hebr 2,10 Denn Gott, für den alles erschaffen wurde und der alles erschuf, will seine Herrlichkeit mit vielen Kindern teilen. Doch damit Jesus ihre Rettung bewirken konnte, musste Gott ihn durch sein Leiden vollkommen machen. [NLB]

Abschließend zu diesem Punkt in eigener Sache:

Vor allem bei diesem Abschnitt des “Leidens für Christus” möchten wir **keinesfalls den Anschein erwecken** (nur weil wir diese Dinge hier von uns geben), dass wir die Aspekte aus Liebe, Gehorsam, Selbstaufgabe und Dienst auch bereits voll und ganz leben und deswegen Verfolgung und Verleumdung in Christus erfahren. Eher erfahren wir diese aus unserem eigenen Fehl-

verhalten, aber es ist alles ein Lernprozess. Dem Allmächtigen sei Dank dafür, dass er geduldig und gnädig ist.

Trotz seiner Barmherzigkeit und Nachsicht sollte es aber für uns alle so sein, dass wir uns **bewusst nach “Liebe, Gehorsam, Selbstaufgabe und Dienst” ausstrecken** und Gott **aufrichtig und willig** um Hilfe bitten. Denn für keinen ist es einfach, sich täglich selbst zu verleugnen. Dazu muss unser Herz komplett verändert werden.

Aber unserem Vater sei Dank in unserem Herrn Jesus Christus: Er wird es tun – wenn wir wollen!

Uns wird nichts aus dem Himmel zufallen – wir müssen wollen!

Wir möchten noch einmal betonen, dass die Liebe zu Gott nicht nur das Halten seiner Gebote bedeutet (1Joh 5,3), sondern vielmehr die **darin** beschriebene **Selbstaufgabe** – so wie es uns der Herr vorgelebt hat:

1Joh 3,16 Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass er für uns sein Leben hingegeben hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben. [SLT]

Unser Herr wird uns also sicherlich nicht dafür applaudieren, wenn wir allein nur die Gebote seines und unseres Gottes halten, weil:

1Joh 5,3 ... **seine Gebote sind nicht schwer.** [SLT]

Was wirklich schwer ist, ist unser Herz/Fleisch zu bezwingen und zu kreuzigen und **täglich** im Gehorsam und in der Selbstaufgabe für Gott und unseren Nächsten zu leben und zu dienen – **das bedeutet Liebe und das bedeutet die Erfüllung des Gesetzes!**



Da Gott weiß, dass das **schwer für uns** ist, weil unser Herz eher nach unseren Wünschen als nach Gottes Wünschen trachtet, müssen wir zumindest dieses Leben nach seiner Weisung **wollen**. Erst dann wird er uns helfen.

Uns wird nichts aus dem Himmel zufallen!

Das einzige, was vom Himmel fällt, ist sein Geist. Auch da wieder: **wenn wir wollen** und unser Wollen dadurch zeigen, dass wir ihm gegenüber **gehorsam sind**. Dann folgt Folgendes:

Apg 5,32 Und wir sind seine Zeugen, was diese Tatsachen betrifft, und auch der Heilige Geist, welchen Gott denen gegeben hat, **die ihm gehorchen**. [SLT]

Für diejenigen, **die nun das Gesetz halten, gilt auf keinen Fall**, dass sie frei vom inneren Kampf und einem trügerischen Herzen sind – vielleicht sogar im Gegenteil; denn nur weil man jetzt das Gesetz hält (Mt 5,17-19), sollte man sich nicht in **falscher Sicherheit** wiegen oder sich über andere erheben, denn:

Rand-
notiz

- Die Weisungen Gottes als eine Art Regelwerk zu befolgen, nützt nämlich so gut wie gar nichts, denn dadurch wirst du nicht gerecht (Gal 2,16) oder gar innerlich verändert.
- Der Buchstabe allein nützt gar nichts (Röm 2,27) und tötet,
- wenn es nicht aus dem Geist ist, der Gott liebt (2Kor 3,6; 1Joh 5,3).

Einfach nur das Gesetz zu halten, ohne dass sich dabei **unser Herz** verändert, ist nicht das, was uns unser Herr gelehrt hat. Denn sein Anspruch **für uns alle** ist, wie wir bereits mehrfach gelesen haben:

Lk 9,23 Er sprach aber **zu allen**: Wenn jemand mir nachkommen will, **so verleugne er sich selbst** und nehme sein Kreuz auf sich **täglich** und folge mir nach. [SLT]

Lk 14,27.33 Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, **der kann nicht mein Jünger sein**. ... So kann auch keiner von euch mein Jünger sein, der nicht **allem entsagt**, was er hat. [SLT]

Für das reine Halten der Gebote werden wir also sicherlich keine “stehenden Ovationen” vom Herrn erhalten, aber sehr wohl Lob für das Umsetzen der Selbstaufgabe und für das Arbeiten am Königreich Gottes. So seine Antwort bei der Frage nach dem ewigen Leben.

Noch einmal kurz die Kernaussagen dieser Stelle:

Mt 19,16-21 ... Guter Meister, was soll ich Gutes tun, um das **ewige Leben** zu erlangen? ... Willst du aber in das Leben eingehen, **so halte die Gebote!** ... Der junge Mann spricht zu ihm: Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend an; **was fehlt mir noch?** Jesus sprach zu ihm: Willst du vollkommen sein (bzw. in der Parallelstelle Lk 18,22: “Noch eins fehlt dir:...“), so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und **komm, folge mir nach!** [SLT]

Wenn wir also meinen, dass das reine Halten der Gebote das Ziel des Gesetzes ist, dann sind wir auf dem falschen Weg.

Bei der vom Herrn geforderten Nachfolge, geht es um **Gehorsam** und der damit verbundenen **Selbstaufgabe**. Beides müssen wir **wollen** (“**Willst du vollkommen sein?**“):

- Wir müssen unser **Kreuz aufnehmen wollen** – täglich.
- Wir müssen **gehorsam sein wollen** – in allem.
- Wir müssen dem Herrn zur Ehre Gottes **dienen wollen** – und nicht uns selbst.
- Wir müssen ihm **nachfolgen wollen** – bis ans Ende.

... “**sonst können wir nicht seine Jünger sein**“, wie der Herr selbst es mehr als einmal betont.

Dies alles müssen wir von uns heraus **wollen, dann** folgt Gottes Hilfe für die Verwandlung unseres Herzens zu einem Herz, das dem seines Sohnes gleicht. Dann und nur dann.

Das Ergebnis des Ganzen: Das veränderte Herz von und für Gott!

Es entspricht nicht unserem natürlichen Willen als Menschen, gehorsam zu sein und schon gar nicht, uns selbst aufzugeben. Da dies aber **heilige An- und Aufforderungen** für unseren Wandel im Glauben sind, **muss ein Kampf in uns** stattfinden: auf der einen Seite unser Ego und unser eigene Wille, auf der anderen Seite unsere Selbstaufgabe nach Gottes Willen. Findet dieser Kampf nicht statt oder nehmen wir ihn nicht wahr, gibt es nur zwei Möglichkeiten:

Entweder wurde das Herz schon komplett verändert und man hat sich selbst aufgegeben und trägt täglich sein Kreuz **oder** man täuscht sich selbst. Da es keine andere logische Konsequenz gibt, gibt es auch nur diese beiden Gegensätze als Möglichkeit:

Entweder ist man bereits vollkommen verändert und daher findet der innere Kampf nicht statt **oder** man deckt diesen Punkt bewusst oder unbewusst in seinem eigenen Leben zu.

Die Prüfung dieser Tatsache sollte und muss eigentlich jeder von uns im Glauben Wandelnde für sich selbst klären, denn:

Ohne **Herzensveränderung** wird unser **Gehorsam** gegenüber Gott kein natürlicher Bestandteil unseres Lebens werden – und schon gar nicht die von uns **geforderte Selbstaufgabe** oder unser Fokus auf einen **konkreten Dienst für Gott**.

Es ist unser Wunsch dieses fundamentale Verständnis

- der Notwendigkeit unserer **Herzensveränderung**
- hinsichtlich der **hohen Anforderung der göttlichen Liebe**

zu veranschaulichen. Denn es geht in der Heiligen Schrift immer um eines – es ist sozusagen das höchste Gebot:



Gehorsam und Selbstaufgabe im Dienst
als ein Ausdruck unserer
Liebe zu Gott und unserem Nächsten.



All das geht uns nicht so einfach von der Hand, sondern ist mit einem **Prozess der Selbstverleugnung** verbunden: Wir sollen unser Kreuz aufnehmen – **täglich**.

Da unser Ego, unser “Ich” das aber nicht von sich aus machen will, entsteht ein innerer Kampf. Diesen gilt es, mit Gottes Hilfe zu bezwingen. Und um ihn zu bezwingen, muss uns dieser Kampf aber erst einmal bewusst werden und dann müssen wir ihn auch gewinnen **wollen** – wie gesagt “mit Gottes Hilfe”.

Wir möchten mit einer Art “Gleichnis” abschließen, das hoffentlich den Punkt der “**Notwendigkeit unserer Herzensveränderung**” veranschaulicht und diese innere Veränderung mit den Punkten der Liebe, der Selbstaufgabe und dem Dienst verbindet:

Die wahrhaftig liebende Mutter!

Einer liebenden Mutter muss keiner die Selbstaufgabe für ihre Kinder beibringen. Sie lebt für ihre Kinder. Sie erzieht sie. Sie dient für sie. All dies ist ein natürlicher Bestandteil ihres Herzens. Sie muss dafür nicht kämpfen, sie macht es von sich aus – gerne. Warum? Weil sie liebt.

Würde sie in eine Situation kommen, ob sie oder ihr Kind etwas zu essen bekommen soll, wäre es ihr Kind. Ohne nachzudenken.

Würde sie entscheiden müssen zwischen ihrem eigenen Wohl und das des Kindes, wäre es das Kind. Müsste sie ihr Leben aufgeben für ihr Kind, würde sie keine Sekunde zögern. Warum? Weil sie eine von Herzen liebende Mutter ist. Sie lebt und stirbt für ihr Kind.

Und **genauso** muss sich unser Herz gegenüber Gott und unserem Nächsten verändern. All diese Dinge müssen auch bei uns **ein natürlicher Bestandteil** unseres Herzens werden – ganz ohne inneren Kampf. **Erst dann** hat sich unser **Herz wahrhaftig verändert**.



Wir für unseren Teil sind auf jeden Fall noch meilenweit davon entfernt. Aber wie bereits erwähnt: Gott weiß das, kennt uns alle und ist gnädig und geduldig mit uns. Was er von uns allen sehen will, ist, dass wir uns **danach ausstrecken** und aufrichtig von Herzen **wollen**.

Gottes Gnade in Christus mit uns allen.

Mt 9,37 Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber es sind wenige Arbeiter. [SLT]